

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 36

Artikel: Gewehr bei Fuss : zum einjährigen Aktivdienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewehr bei Fuß

Zum einjährigen Aktivdienst

Ich sitze im Büro. Vom Nachbarhause dringt leise zu mir Musik. Draußen glitzern die Sterne in einer herrlichen warmen Sommernacht. Kühl weht der Wind durch das offene Fenster, hart tönen die Schritte der Schildwache auf dem Pflaster vor dem Schulhaus. Vor mir liegt die Arbeit des Tages: Meldungen und Berichte, Notizen und Verzeichnisse. Um die weißen Kugellampen tanzen und schwirren die Mücken. Sonst ist es still. Niesig erscheint mir das Zimmer, wo ich allein an meinem Tische warte, verschwunden sind die harten, lauten Befehle, kein Geflapper der Schreibmaschinen, kein Geräusch des Telefons. Langsam geht es gegen Mitternacht ...

Vor einem Jahr ...

12 Monate liegen hinter uns, in Sonne und Wind, bei Regen und Sturm. Wir haben Duzende von Dörfern und Städten gesehen, Duzende von Kantonnementen und Wachtlokalen. Das war unser Leben, seit dem 2. September, ein Leben voll Mut und Zuversicht, mit viel Frohsinn und heiteren Stunden, aber auch mit Sorgen und trüben Gedanken. Jetzt, wenn wir auf den Kalender blicken, so zeigt er wiederum die Tage an, wo wir voll Spannung die Ereignisse in der Welt betrachteten, bis wir plötzlich dicht gedrängt in jener Menschenmasse waren, die sich vor dem Plakat versammelte. Wir stürzten heim, um den Tornister zu packen, ergriffen das Gewehr und eilten die Treppen hinunter. Viel ist seitdem geschehen, manches haben wir schon wieder vergessen. Mit einem Schlage wurden wir — aus gewöhnlichen Bürgern — Soldaten, wir sind noch heute Soldaten, so wie vor einem Jahr. Wir haben manchen Brief geschrieben, und oft mit Sehnsucht auf die Postordnung gewartet. Dann kehrten wir bald enttäuscht ins Kantonnement zurück, oder flüchteten in die Scheune, um ungestört die frohen Zeilen zu lesen. Bald glühte der Stahlhelm von der sengenden Sonne, bald prasselte der Regen auf unsere Schultern. Wir gruben uns in die Erde ein, kehrten weiß von Betonstaub in unsere Schlafkätten zurück. Wir drängten uns am frühen Morgen um den heißen Kakaokessel, guckten den Mond an, wenn wir Nachtschicht hatten, stellten bei Sonnenaufgang Pickel und Schaufel beiseite. Ein ganzes Jahr ...

Im Bunker ...

Und wir sind stolz gewesen. Stolz, als wir die Grenzmannschaft ablösten und wir es waren, die in die steinernen Häuser zogen. Wir guckten abends durch die Schlitzlöcher auf die Landschaft, sahen den Schatten der Wache. Unsere Kleider rochen nach Petrol und Öl, aber wir dachten nicht daran. Wir lauschten den Erzählungen unsres Karls, wie herrlich der erzählen konnte! Manche frohen Stunden verdanken wir ihm. Die paar Bücher lagen achtlos herum, längst drei oder vier Mal gelesen. Hatten wir frei, krochen wir aus Bunker und Graben, der duftende

Wald nahm uns auf. Wir lauschten dem Murmeln des Baches, sahen nach dem Dorfe, das sich hinter Bäumen versteckte. Am Abend kehrten wir zurück, legten uns hin und schliefen trotz harter Brittschen gut. Dann wurden wir jäh aus dem Schlaf gerissen. Die Wache trat an. Schnell waren wir wach, durch den eisernen Gang der Gewohnheit. Stahlhelm auf den Kopf, Gurt fester umgezogen, Gewehr in den Arm. Die stählerne Türe fiel zu, wir standen in der Nacht und die Kirche schlug, als wollte uns die Glocke trösten. Wir waren einsam und allein, allein mit dem fahl glitzernden Drahtverhau, der sich im Walde verlor.

Wozu ist die StraÙe da?

Zum Marschieren ... Ja, wir kennen die weißen, oft endlosen Bänder der StraÙen, bei Tag und noch besser bei Nacht. Wir marschierten — im schützenden Dunkel voran — gegen Morgen erreichten wir das Ziel. Die Beine waren schwer wie Blei, die FüÙe brannten. Aber immer treu dem Vordermanne nach, Schritt um Schritt. Eine Umkehr gab es ja nicht ... Die Fenster in den Dörfern gingen hoch, man grüÙte uns, man winkte uns. Wir blickten unsere neue Heimat an. Neue Menschen, neue Kantonnemente. — Dann kam der Winter. Wie dankbar waren wir für die heißen Tassen Tee, wie froh um die warmen Defen in den trauten Bauernstuben. Langsam wich die Kälte, langsam schmolz der Schnee. Wir zogen durch gefleckte Gegenden, ins Hinterland, dem Frühling zu.

Urlaub ...

Jeder, jeder unter den Hunderttausenden im grauen Wehrkleid hat diese Tage herbeigesehnt, hat sie an den Fingern abgezählt. Wie vernichtet und verzweifelt waren wir, wenn sie zerrannen, wie ein Traum zerstoßen. Ein Befehl, ein Wort — aber meistens glückte es doch. Wir erinnern uns noch gut, wie wir mit pochendem Herzen und blankgeputztem Kleid uns im Kompagniebüro in den Urlaub abmeldeten. Die kleine Bahn raste vor die kleine Station. Wir stiegen ein. Die Landschaft flog vorbei, die Geleise ratterten, die Räder fingen. Es war eine herrliche Melodie. Was tat es schon, auch wenn wir stehen mußten. Wir flüchteten, so schnell es ging, aus der Bahnhofshalle, eilten heimzu. Fremd war uns das Gewirr des Verkehrs, fremd die vielen Leute, fremd die Fäden des StraÙennetzes. Wir kamen ja aus einer andern Welt. Wir kamen von Dörfern und Weilern, aus verlorenen Posten und vergessenen Nestern irgendwo in der Schweiz. Wir kamen aus der Welt des Drahtverhaues, der Schützengräben und der Wälder. Die Arbeitsstube nahm uns auf, wir strichen mit der Hand über die Rücken unsrer Bücher. Wir teilten den Tag in Zentimeter ein. Die Welt war zwar weitergegangen, aber das Leben zu Hause schien still gewartet zu haben. Wie wir es verlassen hatten,

Was die Woche bringt

Kursaal.

Täglich nachmittags und abends Unterhaltungskonzerte des Orchesters „Lanigiros“ unter Leitung von Kapellmeister Bruno Bandini und unter Mitwirkung der charmanten Jazzsängerin Phillis Heymans.

Allabendlich Dancing, Sonntags auch nachmittags; Kapelle Carol Bloom.

Veranstaltungen in Bern

Bellevue: Nachmittagskonzert von 4—6 Uhr und Unterhaltungskonzert und Dancing ab 20.30 Uhr.

Kornhauskeller: Unterhaltungsorchester.

Corso: Alt-Wien, Operette.

Tea Room Rosengarten: Bei guter Witterung täglich Konzerte.

Kasino: Orchester Charles Tilet

Du Théâtre: Tee- und Abendkonzerte.

* * *

Ausstellungen

Kunsthalle:

Gemälde: Hans Purrmann, Fred Stauffer, Erich Wendelstein.

Zeichnungen und Graphik: Alexander Mülligg, Gustav Gamper.

Kunstmuseum: Meisterwerke aus den Museen Basel und Bern. Sammlung Oskar Reinhart.

* * *

Tonfilm-Theater

Bubenberg: Verena Stadler

Capitol: Verena Stadler

Forum: Die schwarze Hand (II. Teil)

Gottthard: Vivere

Metropol: Quartier sans soleil

Splendid: D III/88.

Abendmusik im Münster

Dienstag den 10. September, abends 8.15 Uhr Werke von F. Mendelssohn, H. Wolf, W. Burkhard, A. Knab und M. Reger. — Ausführende: Helene Fahrni, Sopran, Theo Hug, Violine, Kurt Wolfgang Senn, Orgel.

* * *

Die Woche im Radio

Beromünster: Tägliche Sendungen. Konzert: 9.00, 16.30 (Sonntag), 12.00, 18.00, 19.15, 20.00. Zeit 12.30, 16.59, 19.00. Nachrichten: 6.45, 12.30, 19.30, 21.50.

Samstag den 7. September 1940. Beromünster 6.20 Frühturnkurs. 6.40 Schallpl. — 6.45 Nachrichten. 6.55 Schallpl. 11.00 Militärmärsche. 11.20 Berner Maisänger. 11.40 Dies und Das. 11.45 Ländlermusik. 12.00 Schallpl. 12.29 Zeit. 12.30 Nachrichten. — 12.40 Schallpl. 13.15 Die Woche im Bundeshaus. 13.30 Der juristische Ratgeber. 13.45 Eigenaufnahmen vom Eid. Jodelfest 1939. 14.00 Vum Wild im Sarganserland. 14.25 Ländlermusik. 15.00 Lieder. 15.25 Reportage vom Gut Rossberg bei Kemptthal. 16.00 Für den Opernfreund. 16.59 Zeit. 17.00 Leichte Musik. 18.00 Schallpl. 18.30 Land ohne Eisen. Vortrag. 18.55 Mitteilungen. 19.00 Geläute der Zürcher Kirchen. 19.15 Schallplatten 19.30 Nachrichten. 19.40 Hörbericht vom Glockenaufzug in Altstetten-Zh. 20.15 Schweizer Lieder. 20.40 „Beresina“. Es Spiel. 21.50 Nachrichten. 22.10 Schallpl.

Ausflüge

Spiez: über Spiezwiler-Kanderbrücke, der Kander entlang nach Reichenbach. Interessante Flussverbauungen mit zahlreichen Ueberfällen. 3 Stunden.

St. Blaise: La Coudre 40 Min., per Bahn auf den Chaumont (prächtige Alpenaussicht) zu Fuss nach La Dame (Ferme Neuchâteloise mit Restaurant) 1 1/2 St., Aussicht auf das ganze Val de Ruz und den Jura, bei klarem Wetter Matterhorn, Monte Rosa, Mischabel etc., zurück über Lordel-Enges-Voeus nach St. Blaise, ca. 3 St.

Gampelen: durch die Kulturen im Moos ins Vogelreservat von La Sauge, zurück über Sugiez, per Bahn nach Ins, 4 Stunden.

Ins: per Bahn nach Täuffelen, aufblühender Industrieort inmitten ausgedehnter Obstbaumbestände, zurück zu Fuss mit Blick auf den Bielersee nach Lüscherz, weiter durch schattige Wälder über Brüttelen nach Ins. Halber Tag.

Gasel: Nach Schlatt - Oberscherli (Alpenaussicht) Oberbalm-Niederscherli, 3 Std.

Lanzenhäusern: Ueber Riedbach (Quelle) zum Schwarzwasser (letzte Badegelegenheiten) zurück über Ochsenweid-Elisried nach Schwarzenburg, 4 St.

Schwarzenburg: Nach Schönentannen (Landesender, photographieren verboten) nach Mamishaus-Henzischwand - Elisried zurück nach Schwarzenburg, 3 Std.

Riedbach: Ueber Matzenried durch den Forst nach Thörishaus oder Niederwangen, 4—5 Std.

Belp: Spazierwege zum Jägerheim und der Aare entlang oder über die Fähre nach Muri (die Zone ist nicht mehr gesperrt)

Merligen: Pilgerweg nach Interlaken (4 St.)

Leissigen: Farnern-Lammweide, 2 Std.

Zweistimmen: Mühleportwaldungen (Naturpark) in unmittelbarer Nähe der Ortschaft. — Herrliche Schattenplätze mit Ruhebänken. Prächtige Lage an der rauschenden Simme. Zahlreiche Spazierpfade, grosses Schwimmbad, Sonnenbad, Spielwiese. Auf der Höhe, von der Pflanzschule aus, schöner Blick auf die Spillgerten.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Monat August 1940

Die lokale Arbeitsmarktlage hat sich im Berichtsmonat nicht wesentlich verändert. Stellensuchende waren auf Ende August 264 angemeldet, gegen 242 im Vormonat und 858 Ende August des Vorjahres. Davon sind 180 Männer und 84 Frauen.

Die Arbeitsangebote sind namentlich im Baugewerbe etwas gestiegen. Für die Arbeiten an der Sustenstrasse und an den Oberhasliwerken werden ständig Arbeitskräfte gesucht. Im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, sowie in den übrigen Berufsgruppen ist ein weiterer Rückgang der offenen Stellen zu verzeichnen. Trotzdem hat die Zahl der Stellensuchenden nur im Baugewerbe und auch im graphischen Gewerbe etwas zugenommen.

Stellensuchende Frauen waren Ende August 84 angemeldet, gegen 78 im Vormonat. Davon sind aus gewerblichen Berufen 20, aus Handel 41 und aus dem Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe und Haushalt 23.

Kalender für Taubstummenhilfe

Dieser Kalender ist herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe und wendet sich an die Hörenden. Er enthält eine Fülle von guten Erzählungen und belehrenden Artikeln. Daneben möchte er die Hörenden bekannt machen mit der stillen Welt der Gehörlosen und Taubstummen. Er möchte das Verständnis für sie fördern, da leider noch viel Unkenntnis und Vorurteil über sie herrscht. Er berichtet über das, was Gehörlose zu leisten vermögen und was für die Alten, Schwachen, Armen und Verlassenen unter ihnen zu tun ist. Der Reinertrag dient vollständig dem Wohle der alten und versorgungsbedürftigen Taubstummen. Wer den Kalender kauft, leistet diesen Bedauernswerten einen Dienst.

so fanden wir es wieder. Dann — wie ein seliger Traum zerfließt, — mahnt der Urlaubspañ. Umgezogen, Abschied, Bahnhofhalle, Abfahrt. Plötzlich ist man unter seinen Kameraden. Man pickelt wieder, schaufelt wieder, steht Wache und exerziert. Monat um Monat.

Episoden ...

Wir haben heute manches vergessen. Im grauen Waffenrock erlebt man täglich Neues. Und doch — wir denken zurück an die ersten Tage, nach der Jagd nach Mäusen, die unsern Brotsack untersuchten. Wir denken gerne an die Erlebnisse unserer Kameraden. Emil, der sich einst von einem schönen, kleinen Dorf fast nicht mehr trennen konnte, der lange, lange Zeit den kleinen gelben Briefumschlag erhielt. Dann wurde er feltener. Schließlich blieb er aus. Schade, wir hatten uns

daran gewöhnt, und freuten uns mit unserem Freund. — Das war unser Leben, zwischen Pickel und Schiefbarren, zwischen Wald und Schützengraben, zwischen Straße und Wegen. Das war unser Leben, zwischen Schildwachhäuschen und Patrouillenmärschen, von der Grenze bis ins Hinterland. Ein ganzes Jahr — und immer das Gewehr bei Fuß ...

Im **September** in den **Kursaal** geh'n,
Die «**Lanigiros**» an der Arbeit seh'n!